

Das Mittel für alles

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 22

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gunde liegen unter Karren;
Auf denselben jene Waren,
Die durch Sonne, Wasser, Gülle,
Ausgereift zu schönster Fülle
Und als Früchte und Gemüse:
Sauer, bitter, herb und süße,
Roh, gekocht, mit Sauce begossen,
Von den Bürgern gern genossen.
Hinterm Wagen steht, teils ohne,
Teils mit Mann die Landmatrone,
Die mit Fleiß und Vorbedacht
Und dem Hund sie hergebracht ...
Vor den Karren, teils im Trab,
Teils gelassen, auf und ab
Gehen, spähen und besehen
Sich das alles jene Feen,
Die den lieben Mann ans Haus
Fesseln durch den guten Schmaus.
Da im ganzen fest die Preise
Sind auch Frag' und Antwort leise.
Sie und da ein Blick, ein treuer:
Ist das möglich? Nein, wie teuer!
Doch man hält geschickt entgegen:
Ja, wir warten auf den Regen!
Oder — voller Duldmiene:
Sonne, Sonne braucht das Grüne!
An genau bestimmten Orten
In der Reih' gibts Eierorten,
Käse, Pilze, Birnenbrot,
Hühner lebend, Gizi tot.
Blumen duften, Fische auch,
Bölle und der Knobelauch,
Welcher Prachtskerl von 'nem Rettich!
Mancher denkt sich still: Da wett ich!
Hast Du Höheres im Sinn,
Plumps, schlipfst übers Kohlblatt hin!
Und es klebt an Kluft und Händen
Was nicht weiter zu verwenden.
Zehn vor elf, merkwürd'ger Weise,
Allgemeines Fall'n der Preise!
Und man kriegt die grünsten Lappen
Schon für fünfundsiebzig Rappen.
Jetzt schlägts elf! Der Polizist
Sorgt, daß aufgezupft der Mist
Und die Straße karrenleer
Frei — dem Allerweltsverkehr! —
Als ein Biedermeiergrüßchen,
Dort am Boden drei Radieschen,
Die entgangen sind dem Besen,
Zeugen noch, daß Markt gewesen.

Hans Waterhaus

Das Mittel für alles

Letzthin mußte ich in der Drogerie etwas auf Bedienung warten. Vor mir kam ein biederes Dienstmädchen, das fragte, ob man Medikamente nach Deutschland schicken könne? „Wisse Sie, mai Mueterli hat so arg beesi Auge. Und da hab i gestern vo dem ‚Bagagliano‘ gheert, wo so guet sei soll für elles. Jez mecht i ihm gern e Paar Fläschli schigge...“ Freudestrahlend nahm das Madi das postfertige Paket unter den Arm und den Weg zur Post.



Es hat aufgehört schwach zu regnen und regnet schon lange in Strömen.

Erste Sorgen

Blättermeldungen zufolge ist es nach Ansicht der Geologen und Meteorologen nicht ausgeschlossen, daß Europa vor dem Beginn einer neuen Eiszeit steht. —

„Haste schon gelesen, Männe,“ jagt Frau Elvira morgens beim Frühstück zum Gatten, man rechnet mit einer neuen Eiszeit. Da werden Pelze teurer werden und Du wirst gut tun, mir den Sealmantel, den ich mir schon so lange wünsche, so schnell als möglich zu kaufen...“

Der Gatte brummelt etwas Unverständliches, leert seine Tasse und nimmt kurzen Abschied. Im Geschäft angekommen, ruft er seinem Profkuristen: „Meyer,“ jagt er wichtig, „sehn' Se nach, wie mer sind eingedeckt in Wollstoff! Es soll kommen e neue Eiszeit, passen Se obacht, daß uns nix de Konkurrenz kommt zuvor...“

Meyer schüttelt den Kopf: „Eiszeit? Jetzt, ausgerechnet im Frühjahr! Na,

das wird wieder was heißen, bis man sich da mit dem Hausherrn wegen der Zentralheizung geeinigt hat.“

Fräulein Minnie Fein, die Stenotypistin, die das Gespräch gehört hat, denkt beim Polieren ihrer rosigen Fingernägel: „Eiszeit?! Au, das wär großartig, wenn man auch im Sommer Skilaufen gehen könnte!“ Wobei es ihr natürlich weniger um den Skilauf als um das Drum und Dran geht.

Und Fritz, der Stift, der sich herbeigeschlichen hat, flüstert: „Was sagte der Chef da von Eiszeit? Wie meinen Sie Fräulein, wird es dann am Limmatquai Eisbären und Walrosse zu jagen geben?“ Selig die Augen verdrehend in der Erinnerung an heimlich genossene Alaska-Filme, begibt er sich zu seinem Freund, dem Lageristen.

„Eiszeit?“ wundert sich der. „Em, hm, was wird Dory sagen, wenn wir im Sommer nicht mehr ins Strandbad gehen können...!“

Lothar